

Zeitschrift: Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung
Herausgeber: Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz) [1986-1992]; Anorma : Selbsthilfe für die Rechte Behinderter (Schweiz) [ab 1993]
Band: 33 (1991)
Heft: 2: Sexuelle Ausbeutung II

Artikel: Ratatouille : eigentlich nur für Schweizerinnen
Autor: Gajdorus, Jiri
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-158139>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eigentlich nur für Schweizerinnen

von Jiri Gajdorus

Wir Schweizer, seit jeher als ein gastfreundliches Volk bekannt und berühmt, vorallem dann, wenn die fremden Besucher für die ihnen erwiesene Gastfreundschaft auch grosszügig bezahlen, haben es bisher noch jedesmal verstanden, uns auch unter erschwerten Bedingungen der neuen Lage anzupassen.

Dank dieser eigentlich erstaunlichen Fähigkeit, uns und unser Land besucherfreundlich darzubieten, aber auch dank dem guten Ruf, den wir als wir Schweizer im Ausland geniessen, vermehrt sich unser Wohlstand eigentlich täglich ohne unser Dazutun. Eigentlich sollten wir unsere Gäste mit offenen Armen empfangen. Aber wie sieht man einem Fremden an, ob er kommt um unser Gast zu sein, das heisst, ob er für unsere Gastfreundschaft auch bezahlen kann? Oder aber, was noch wichtiger ist, wie erkennen wir, ob der Fremde überhaupt kein Fremder ist, sondern einer von uns, ein Schweizer? Sogar ich selber habe schon einen gesehen, der hat wie ein Tamile ausgesehen, aber fliegend unsere fremdenfreundliche

Mundart gesprochen. Später habe ich dann seinen roten Schweizerpass gesehen und staunend erfahren, dass er irgendwo im Zürcher Oberland auf die Welt gekommen ist. Also aufgepasst, nicht jeder Tamile ist ein echter Tamile.

Unsere Restaurants sind nicht einfach nur Restaurants, es sind Gaststätten im eigentlichen Sinn. Dort arbeiten nämlich viele unserer Gäste und dort sind auch wir Schweizer richtige Gäste. Ich zum Beispiel freue mich jedesmal, wenn mir das Züri-geschnetzelte von einem Gast gebracht wird, sagen wir mal von einem tunesischen Kellner. Oder wieviel besser schmeckt einem eine Olmabratwurst, wenn sie von einer hübschen Brasilianerin serviert wird? Nicht zu vergessen sind unsere Krankenhäuser. Wie wohl tut es doch, wenn einem der Hintern von einem Kurden geputzt wird? Oder wenn die albanischen Krankenschwestern die verschmutzte Bettwäsche wechseln?

Das obige war eigentlich nur nebenbei zu erwähnen. Vielmehr möchte ich diesmal eine neue Nebenerwerbsmöglichkeit für Schweizerinnen vorstellen. Zurzeit eher noch ein Geheimtip, dennoch schon eine vielversprechende Geldquelle, zumal für Schweizer Bürgerinnen so ab dreissig.

Jede zweite Ehe wird heutzutage wieder geschieden. Warum sollst Du Schweizerin nicht einen jungen, eigentlich hübschen Asylanten heiraten? Du bist zu nichts verpflichtet, Du musst den Mann nicht einmal in Deiner Wohnung wohnen lassen, Du kannst ihm ab und zu Deine Gastfreundschaft gewähren, aber Gefühl brauchst Du nicht viel zu investieren. Ein solcher Eheexote wird Dir so oder so ewig dankbar sein müssen, er kann dann in der Schweiz weiterhin Gast sein, braucht sich nicht vor einer Ausweisung zu fürchten, bringt Dir Geld nach Hause und ist Dir auch sonst dienlich, wenn Du willst. Im Notfall kannst du Dich ja immer noch scheiden lassen. Vergiss nie, ihm das immer vor Augen zu halten. Na, ist das nicht eine echte Alternative für Wiedereinsteigerinnen? ■

☛ **Ce Be eF-Arbeitsgruppe
'Neue Euthanasie-Debatte' -
Zusätzliche Mitglieder gesucht**

Der *Ce Be eF* will in diesem Jahr öffentlich zur Problematik der **Pränatalen Diagnostik** und der **Gen-Technologien** Stellung nehmen, d.h. sich in die neu aufgeflamnte Diskussion über *lebenswertes* und *-unwertes*, bzw. *zumutbares* oder *unzumutbares* Leben einmischen.

Wer in der Arbeitsgruppe, die sich damit befasst, mitarbeiten möchte, meldet sich beim Sekretariat des *Ce Be eF* - Im Zelgli 12 - 8624 Grüt/ZH.

☛ **Ce Be eF-Tagung 'Behinderte
zwischen Abfall und Avantgarde'**

Am 19./20. Oktober 1991, in der Paulus-Akademie Zürich. Ausführliche Informationen im nächsten *PULS*.

☛ **Radiosendung:
Glück geht über Leichen -
Eugenische Tendenzen in der
Yuppie-Gesellschaft**

Doppelpunkt am Sonntag, den 2. Juni 1991, 20 Uhr, auf DRS I.